

<b>Zeitschrift:</b>	Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera
<b>Band:</b>	16=36 (1870)
<b>Heft:</b>	27
<b>Artikel:</b>	Schöpfung der nationalen Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-94401">https://doi.org/10.5169/seals-94401</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVI. Jahrgang.

Basel.

XVI. Jahrgang. 1870.

Nr. 27.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.  
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweizerische Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.  
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Hauptmann von Egger.

Inhalt: Schöpfung der nationalen Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika. — Ueber Kriegsmärsche. (Fortsetzung.) — Ein Wort, die Militärgesundheitspflege betreffend. — Eidgenossenschaft: Programm der Versammlung der Schweizerischen Militärgesellschaft in Neuenburg den 16., 17. und 18. Juli 1870. — Ausland: Bayern: Messingene Patronenhülsen. Frankreich: Gründung des Regers von Châlons von 1870. Nordamerika: Remingtongewehr. — Verschiedenes: Bewaffnete Handelsgesellschaften im Mittelalter. Designolle's neues Pulver.

### Schöpfung der nationalen Armee der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Die Regierung beginnt nach der Schlacht bei Bull Run mit der Organisation der großen Armeen, welche schließlich die Stärke von mehr denn einer Million Mann erreichen.

Die Art des Zusammenges und der Bewaffnung der Truppen, Bildung des Offizierkorps, Organisation und Entwicklung der Potomac-Armee unter General Mc. Clellan. Die reiche Ausstattung dieser Armee.

Die West-Armeen geringer ausgestattet.

Bemerkungen über angebliche und wirkliche Stärke der Truppen während des Bürgerkrieges.

Es gehört zu den schwierigsten Aufgaben einer freien Regierung eine große Armee zu schaffen, zu beherrschen und aufzulösen.

Zur Zeit des Amtsantrittes von Lincoln war in den Vereinigten Staaten faktisch keine Armee vorhanden. Die unbedeutende Macht, welche diesen stolzen Namen führte, war in Folge der Versidie des Kriegsministers Floyd zerstreut; durch den Vertrath des Generals Twiggs war der größere Theil der Truppen in Texas entwaffnet und aufgelöst worden.

Die Armee zählte bei ihrer Auflösung, nach Beendigung des Krieges, 1,050,000 Mann.

Bei Beginn des Krieges schien der herrschende Enthusiasmus alle Mängel eines Heeres von Freiwilligen zu ersehen. Der Enthusiasmus vermag jedoch niemals eine genügende Basis für eine große nationale Aktion zu bilden. Schnell flammt er auf, um ebenso schnell, so bald er auf Widerwärtigkeiten stößt, zu erloschen. Darauf wurden Streitkräfte gegen Handgeld angeworben, und als dies Auskunftsmitte sich unzulänglich erwies, wurde die Bevölkerung durchs Loos zu den Waffen gerufen.

Die Tüchtigkeit der so geschaffenen Truppen wechselte mit der Art ihres Ursprunges. Dem erfahrenen Auge des Militärs erschienen bis zur Schlacht bei Bull Run die nationalen Truppen nicht als Armee, sondern als ein bewaffneter Haufe. Man sah ein, daß man, um ein günstiges Resultat zu erreichen, erfolgreichere Maßregeln treffen müsse. Viele Monate wurden auf dieselben verwandet und die ganze Kraft eines erfahrenen, militärisch gebildeten Offiziers, Mc. Clellan, erlag den übermäßigen Anstrengungen; die nötige Hülfe wurde in verschwendeter Weise gewährt, und obgleich der bedeutende Fortschritt anerkannt werden mußte, so stand man doch der Vollkommenheit noch sehr fern. Unter den größten Schwierigkeiten und nach mancherlei unglücklichen Erfahrungen gelang es endlich auch die politische Anschaugweise und die Parteiansichten der Offiziere und Mannschaften in den Hintergrund zu drängen. Bei den westlichen Armeen begann das Bewußtsein dessen, was eine Armee sein soll, zuerst rege zu werden. Die Armee gestaltete sich demzufolge zu einem Centrum menschlicher Kräfte, welche mit mathematischer Genauigkeit auf bestimmten Linien zu operiren bestimmt sind, und welche im Stande sein müssen, auf einem gegebenen Punkte allen Widerwärtigkeiten Trotz zu bieten. Dieser Grad von Vollkommenheit wurde — nach dem Urtheil einer der hervorragendsten militärischen Autoritäten — in dem Feldzuge des General Grant von Grand Gulf nach Vicksburg zum ersten Male dokumentirt.

Um ein solches Resultat zu erreichen, müssen in einer Armee alle politischen Parteiansichten vorher verschwinden; sie muß ein unbedingtes Vertrauen in den sie leitenden Geist setzen. Sie muß in allen ihren Theilen einen vollständigen Zusammenhang bewahren, — dies allein garantiert ihre zähe Widerstandskraft. Jeder Soldat muß von dem Gefühl durchdrungen sein, daß so sehr der Einzelne auch

unbedeutend scheinen mag, seine Mitwirkung doch unbedingt notwendig ist, um das Ganze unverstehlich und unfehlbar zu machen. Wenn der Einzelne von dieser Auffassung durchdrungen ist, so ist ein großartiger Erfolg erzielt, — der einzelne Soldat lebt und stirbt dann in der Überzeugung, daß ihm persönlich die Sicherheit und die Ehre der Armee anvertraut ist. In den napoleonischen Kriegen hat sich die Kaiserliche Garde zu dieser Anschauungsweise zu erheben gewußt. Nicht durch den Glanz der Revuen wird dieses Ideal erreicht; die Feuerprobe allein ist der Prüfstein für den Soldaten, wie für seine Waffe; die mit Ehren bestandene Feuertaufe gewährt allein die Garantie jener Vollkommenheit.

Der Kongress kam dem Präsidenten mit der größten Willfährigkeit entgegen. Derselbe verlangte 400,000 Mann — er wurde zu einer Aushebung von 500,000 Mann autorisiert.

In einem Bericht an den Präsidenten (1. Dezember 1861) konstatiert der Kriegsminister Mr. Cameron, daß beim Ausbruch der Rebellion, welche mit der Beschießung des Fort Sumter begann, der Regierung 16,006 Mann regulärer Truppen zu Gebote standen. Diese befanden sich hauptsächlich im entfernten Westen, um die Plünderungszüge der Indianer zu verhindern. Im April wurden 75,000 Freiwillige für einen dreimonatlichen Dienst zu den Waffen gerufen. Das Volk folgte dem Aufrufe mit einer solchen Begeisterung und Freudigkeit, daß man unmittelbar darauf über 77,875 verfügte. In Folge des Kongresses vom 22. Juli 1861 erging an die Staaten die Aufrufserklärung zur Aufbringung von 500,000 Freiwilligen, welche während des ganzen Krieges oder der nächsten 3 Jahre dienen sollten. Die Verordnung vom 29. des gleichen Monats vermehrte die reguläre Armee um 25,000 Mann; und das Gesamtergebnis war eine Armee von 600,000 Mann. Wenn man jene für 3 Monate eingetretenen Freiwilligen, die inzwischen wieder verabschiedet worden waren, hinzurechnet, so ergibt sich eine Armee von 700,000 Mann, welche vom April bis zum Dezember aufgebracht worden war.

Die Regierung war in Folge des Verraths der früheren Verwaltungsbehörden gänzlich von allen Waffen und aller Kriegsmunition entblößt. Die Arsenale von Harper's Ferry waren zerstört. Die einzigen Hülfsmittel boten die Zeughäuser von Springfield und einige Privatestablishments. Es wurden Maßregeln getroffen, um die Werkstätten in Springfield so zu vergrößern, daß man im folgenden Jahre 200,000 Büchsen anfertigen im Stande war. Es wurde ein Agent nach Europa gesandt, um für 2 Millionen Dollars Gewehre anzukaufen, und somit den allernothwendigsten Bedarf an Waffen zu decken.

Ein für die Folge sehr wichtiger Akt der Gesetzgebung im Juli 1861 gestattet, daß Offiziere der regulären Armee zum Dienst in den Freiwilligenregimentern abkommandiert werden können. Ein Spezialerlaß gestattet ferner, daß Stabsoffiziere jeden Grades der regulären Armee unbeschadet ihrer früheren Stellung in der alten Armee abkommandiert werden können. Es war dies eine der verständig-

sten Maßregeln des Kongresses bei Beginn des Krieges; sie beseitigte den Unterschied zwischen den regulären Truppen und den Freiwilligen.

Die Handgelder der einzelnen Staaten und Gemeinden erhielten die Freiwilligen. Aus diesem Grunde wurde es schwierig, die regulären Regimenter auf den Kriegsfuß zu bringen. Bei allen späteren Operationen im Felde verschwand der alte Unterschied zwischen den beiden Truppenkörpern vollständig; wenn noch Eifersucht vorhanden war, so war sie es doch nur dem Namen nach — nichts weiter, vielleicht daß sie sich gelegentlich in einer heilsamen Rivalität geltend zu machen suchte.

Beim Ausbrüche des Krieges betrachteten viele politische Demagogen die Armee als ein günstiges Terrain, auf dem sie für ihre egoistischen Absichten Kapital zu schlagen hofften; sie drängten sich zum Kriegsdienste heran. Die Schlacht von Bull Run vernichtete diese Illusion vollständig. So lange aber diese Absicht vorhanden war, so lange waren weder sie, noch die in ihrem Interesse polemisirenden Zeitungen sehr haushälterisch in ihren Angriffen gegen die in West Point ausgebildeten Offiziere. Da diese ihren Absichten und Bestrebungen im Wege standen, so machten sie nicht nur die ganze militärische Ausbildungswweise lächerlich, sondern sie beschuldigten diese nationale Akademie geradezu, aristokratische Geistigungen und Neigungen — und was noch schlimmer ist — illoyale Tendenzen gepflegt und großgezogen zu haben. Sie wiesen darauf hin, daß die hervorragendsten Offiziere der Konföderirten baselbst ausgebildet worden seien.

In einer kritischen Untersuchung dieser Verhältnisse hat General Tullum im Beginn des großen blutigen Dramas nachgewiesen, daß unter den noch lebenden 1249 aus der Akademie hervorgegangenen Graduirten 821 in der Armee dienten und 428 irgend einer bürgerlichen Beschäftigung oblagen. Von diesen 821 sind nur 184, also etwas mehr als ein Fünftel, zum Süden übergegangen; 627 haben sich durchaus loyal verhalten; 10 verhielten sich indifferent. Von den übrigen 428 sind es nur 99, also weniger als ein Viertel, von denen es bekannt ist, daß sie die Konföderation begünstigt haben. 292 blieben loyal. Die politische Stellung von 37 ist unbekannt geblieben. Aus dem Gesagten geht hervor, daß von den 1249 Graduirten mehr als drei Viertel der Union treu geblieben sind.

Von denen, welche eine Civilstellung einnahmen, traten 115 der Armee wieder bei. Unter diesen hatten 54 bereits das 45te Altersjahr überschritten. Von denen, welche wegen körperlicher Unfähigkeit oder sonstiger Ursachen halber am Kriege selbst keinen thätigen Anteil zu nehmen vermochten, haben viele in den Zweigen der Verwaltung, wie auch diversen bürgerlichen Beschäftigungsarten, welche militärische Kenntnisse erfordern, dem Staate sehr wichtige Dienste geleistet. Andere, welche dem Staate ihre Dienste anboten, waren aus verschiedenen Gründen unfähig, eine Stellung zu bekleiden. Die Graduirten der Akademie führten bei fast allen großen und siegreichen Schlachten ein Kommando; sie waren

die Hauptorganisatoren, sowie die Chefs der verschiedenen Stäbe, sie entwarfen die Pläne für die Vertheidigung, leiteten die Belagerungen, überbrückten die gefährlichsten Ströme. Sie haben, indem sie die komplizierte Kriegsmaschine im Gang erhielten, dem Staate die unberechenbarsten Dienste geleistet.

Von den Graduirten der Akademie, welche in der Armee dienten, ist ein Fünftel in den Schlachten gefallen, und mehr als ein Drittel — vielleicht die Hälfte — ist verwundet worden.

Diesjenigen Offiziere der Konföderirten, welche ihre militärische Ausbildung auf Kosten des Staates erhielten, hatten bei ihrem Eintritt in die active Armee folgenden Eid geleistet. Derselbe ist in dem 10ten Kriegsartikel der Kongressakte des Jahres 1806 enthalten, und ist es noch die Aufgabe der Betreffenden, Angesichts dieses Schwures ihr Benehmen zu rechtfertigen.

„Ich, A. B., schwöre und versichere feierlichst, daß ich den Vereinigten Staaten von Amerika treu und ergeben sein will, daß ich ihnen ehrlich und treu gegen alle ihre Feinde und Widersacher, welche es auch immer sein mögen, dienen will; ich schwöre den Befehlen des Präsidenten der Vereinigten Staaten, sowie den Anordnungen meiner Vorgesetzten im Dienst, entsprechend den Bestimmungen und Artikeln, welche auf die Armee Bezug haben, zu gehorchen und nachzukommen.“

Unmittelbar nach der Schlacht von Bull Run wurde dem General-Major Mc. Clellan das Militär-Kommando von Washington und dem nordöstlichen Virginien übertragen. General-Lieutenant Scott blieb bis Ende Oktober d. J. General en chef der amerikanischen Armee.

„Ich fand“, sagt General Mc. Clellan in seinem Bericht, „keine Armee zu kommandiren. An den Ufern des Potomac lagerten Fragmente von Regimenter, die entweder vollständig ungeschult oder durch die kurz vorher erlittene Niederlage gänzlich entmuthigt waren.“

„Nichts war geschehen, durch Defensiv-Maßregeln die südlichen Zufuhrslinien zur Hauptstadt zu sichern, nichts war gethan, die Zugänge zur Stadt auf der nördlichen Seite des Potomac zu vertheidigen.“

„In der Umgegend der Stadt, sowie in letzterer selbst, befanden sich ca. 50.000 Mann Infanterie, kaum 1000 Mann Kavallerie und 650 Artilleristen mit 9 unvollständigen Feldbatterien, in Summa 30 Geschützen. Ueberhaupt waren die Vertheidigungs-Anstalten in keiner Weise derart, einem starken feindlichen Truppenkörper lebhaften energischen Widerstand entgegenzusetzen zu können, weder die Stellung und Zahl der Truppen, noch die Zahl und Stärke der Befestigungswerke reichte dazu hin. Es fanden sich einige Erdschanzen, welche in der Art von Brückenköpfen die Zugänge nach dem Aquadukt von Georgetown und Ferry, der Long-Bridge und Alexandria deckten. Ähnliche Werke sehr einfacher und primitiver Natur waren bei der Kettenbrücke. Mit Ausnahme der letzteren war nicht eine einzige Schanze auf der Maryland-Seite.“

„Nichts hätte den Feind hindern können, die Stadt

aus nächster Nähe von den umliegenden Höhen zu beschließen, und nichts hätte ihn hindern können, diese Positionen einzunehmen. Viele Soldaten waren besetzt und die Straßen von Washington waren an gefüllt mit umherschleudernden Offizieren und Mannschaften, die ohne Urlaub zu erhalten, sich von ihren Regimentern entfernt hatten, und deren Aufführung den allgemeinen Mangel der Disziplin und Organisation nur leider zu sehr andeutete.“

(Fortsetzung folgt.)

### Über Kriegs-Märsche.

(Fortsetzung.)

#### Benehmen nach dem Marsch.

Bei der Ankunft in den Quartieren dürfen besonders bei großer Hitze und anstrengendem Marsch die Pferde erst nach einer Stunde oder noch später abgesattelt werden, um Hizbuckel und Satteldruck zu vermeiden; auch dürfen die Pferde nicht gleich gefüttert werden.

Die Infanterie wird gut thun, die Schuhe nicht auszuziehen, bis die Füße sich abgekühlt haben. Dieses ist erst nach einer bis zwei Stunden der Fall. Die Mannschaft muß belehrt werden, daß es schädlich sei, im Sommer bei der Hitze sich zu schnell abzukühlen, ebenso bei großem Frost schnell in warme Zimmer zu treten. Die Offiziere müssen sich zeitweise überzeugen, ob ihre Anweisungen befolgt werden.

#### Verwenden der Rastage.

Die Rastage sind dazu bestimmt, daß durch den Marsch Verdorbene wieder in guten Stand zu setzen; zerrissene Kleidungsstücke und schadhafte Schuhwerk müssen ausgebessert, das Unbrauchbare nach Möglichkeit ersezt werden; das Sattelzeug und der Fußbeschlag der Pferde und die Beschuhung der Infanterie verdienen hauptsächlich Berücksichtigung, die Kleider müssen gereinigt werden, und die Mannschaft muß, so oft es angeht, sich durch Baden oder Waschen vom Staub und Schweiß reinigen, indem sich sonst in kurzer Zeit Ungeziefer erzeugen würde.

#### Marschlager und Marschquartiere.

An dem Bestimmungsorte des Tagmarsches lagert oder kantonirt die Truppe. Ein schlechtes Quartier ist besser als das schönste Freilager. Der Mann ist im Quartier mehr gegen die Einflüsse der Witterung geschützt, und kann leichter seine Bekleidung und Waffen im guten Stande erhalten. Wenn er auch gedrängt untergebracht werden muß, findet er doch die nothwendigsten Bedürfnisse, als Wasser, Holz, Stroh, gleich bei der Hand. Noch nothwendiger als dem Menschen ist den Pferden Schutz gegen Witterung, da diese weit mehr unter ungewöhnlichen Verhältnissen leiden.

Die Anzahl der Truppen, die sich unterbringen lassen, hängt von dem größeren oder geringeren Bevölkerungsverhältnisse des Landes ab.

#### Verpflegung auf dem Marsche.

Gute Verpflegung und Unterkunft tragen wesentlich zu der Erhaltung der Truppe bei. — So viel